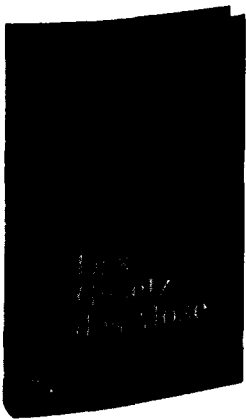


Eine Synthese zum Pentateuch

Eckart Ottos Literaturgeschichte der fünf Mosebücher



Eckart Otto: *Das Gesetz des Mose*.
Wissenschaftliche Buchgesellschaft,
Darmstadt 2007. 224 Seiten, Fr. 67.90.

Martin Leuenberger – Die fünf Bücher Mose, der Pentateuch, am Anfang der Bibel, zählen zu den bekanntesten Stücken der Weltliteratur und haben eine weltweite Wirkungsgeschichte in Religion, Recht und Kunst, wie Eckart Otto in Kapitel 1 einleitend skizziert. Sein Buch zum Gesetz des Mose ist aber in der Hauptsache eine Literaturgeschichte des Pentateuch: Es rekonstruiert, wie die Mosebücher im 8. Jahrhundert v. Chr. ihren Anfang genommen, sich im Verlauf der Jahrhunderte entwickelt und gewandelt und schliesslich im 2. Jahrhundert v. Chr. ihre vorliegende Endgestalt gefunden haben.

Einstieg mit synchroner Lektüre

Otto beginnt aber in Kapitel 2, und er vermerkt dies mit gewissem Recht als forschungsgeschichtlichen Paradigmenwechsel, mit einer sogenannten synchronen Lektüre des Pentateuch, wie sie jeder Bibelleser vollzieht, wenn er von Gen 1 bis Dtn 34 durchliest. Anhand von Schlüsselpassagen schildert Otto die sich verlangsamende Handlungsfolge der «Biographie des Mose»; sie entfaltet, dass das «Ziel aller von Gott geschaffenen Wirklichkeit [...] die

Geschichte des Schöpfergottes [...] mit seinem Volk Israel» ist. Das Nebeneinander von Sinaitora und Deuteronomium (zweitem Gesetz) erklärt sich so, dass das Deuteronomium die massgebliche Auslegung für die Existenz Israels im Land vornimmt. Im Anschluss an dieses Selbstverständnis, das mit Grunddaten der neueren Forschung konvergiert, rekapituliert Kapitel 3 wichtige forschungsgeschichtliche Stationen der Antike und der kritischen Forschung seit dem 17. Jahrhundert bis in die jüngste Gegenwart.

Beginn im 8. Jahrhundert v. Chr.

Kapitel 4–7 zeichnen die eigentliche Literaturgeschichte des Pentateuch nach. Sie beginnt nach Otto mit dem Bundesbuch (Ex 20–23) aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., das in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs den sozialen Zusammenhalt Judas stärkt. Das älteste Deuteronomium legt dies dann im späten 7. Jahrhundert v. Chr., zur Zeit Joschijas, so aus, dass es Israels religiöse Identität (Loyalitätseid auf JHWH) und ethischen Zusammenhalt (geschwisterliche Solidarität) sichert. Im Exil fokussiert das erweiterte Deuteronomium (Historisierung in Dtn 1–3.29f; Dekalog in Dtn 5) dann auf die brennende Frage nach der Zukunft Israels, die durch einen dauerhaften Bundesschluss zwischen Gott und Israel am Sinai beantwortet wird.

Dieselbe Frage treibt zu gleicher Zeit die Priesterschrift um: Nach ihrem Gegenmodell wohnt Gott inmitten seines Volks Israel, dem Gottes unverbrüchliche Bundeszusage an Abraham (Gen 17) gilt. In nachexilischer Zeit verfestigt sich die jüdische Identität gemäss Otto in drei Etappen: Die Verbindung von Priesterschrift und Deuteronomium zu einem Hexateuch (Gen 1–Jos 24) zielt auf das Land als Heilsgabe Gottes an das Zwölfstämmevolk («Grossisrael»); die Verkürzung des Werks auf den Pentateuch stellt dagegen die Tora selbst ins Zentrum, und auf dieser

Linie interpretieren dann in hellenistischer Zeit mehrere Redaktionen den Pentateuch als massgebliche Tora, wie es im jetzigen Endtext der Fall ist.

Ein kurzer Ausblick umreist den prophetischen Einspruch dagegen: Er insistiert darauf, dass es neben der Tora neue Gottesoffenbarungen geben kann. Laut Otto setzen sich aber die priesterlichen Verfasserkreise des Pentateuch durch, indem sie zwar auf die Tora (Gen 1–Dtn 34) die Nebiim (Jos 1–Mal 3) folgen lassen, dabei aber die Prophetie an die Tora binden und als deren – zeitlich befristete (Sach 13) – Auslegung bestimmen.

Gut verständlich

Das Buch, das ohne Anmerkungen auskommt, liest sich sehr flüssig und formuliert eine gut verständliche Synthese jahrzehntelanger (sehr komplexer) Forschungsarbeit; sie taugt nicht nur als Zusammenfassung der Ottoschen Sicht, sondern eignet sich auch hervorragend als Einführung in die gegenwärtige Forschung zur Pentateuch-Entstehung. Freilich erschwert die weitgehend thetische Darlegung, die nur selten Argumente anführt, eine begründete Urteilsbildung – man muss sich die Indizien andernorts mühsam selbst zusammensuchen.

Weithin Zustimmung findet die Orientierung an den Rechtscorpora, die als literaturgeschichtliches «Fachwerk» ein zentrales Element der Entstehungsgeschichte des Pentateuch bilden und in Kapitel 5 einen separaten Exkurs zur Geschichte des Rechts erhalten; grössere Zurückhaltung hegen gegenüber Ottos Rekonstruktion der nachexilischen Formationsphasen; hier werden die Dinge zu kontrovers beurteilt, als dass eine Einigung auch nur in der Ferne absehbar wäre.

Umso mehr ist in Zeiten zunehmender wissenschaftlicher Spezialisierung ein übersichtlicher Abriss aus der Feder eines ausgewiesenen Kenners des Pentateuch nicht hoch genug zu schätzen.